

Streichquintett mit Kontrabass

chr. Die Konzerte der Gesellschaft für Kammermusik Basel haben mit einem Konzert der Reihe B eingesetzt. Das gastierende Hamburger Streichquintett «Collegium con basso», bestehend aus Johannes Brüning (Violine), Henning Demgenski (Violine), Klaus Dieter Bachmann (Viola), Hannelore Michel (Violoncello) und Georg Nothdorff (Kontrabass), ist ein Kammermusikensemble, das sich aus Musikern verschiedener Hamburger Orchester zusammensetzt.

Sein Seltenheitswert besteht nicht etwa darin, dass gelegentlich auch Pianisten oder Bläser zugezogen werden, sondern am Festhalten daran, dass der Kontrabass nie fehlen darf. Seit einiger Zeit scheint das tiefe Streichinstrument überhaupt mehr Beachtung zu genießen, indem seine Eignung zum Konzertieren wieder mehr als früher erprobt wird, was im letzten Genfer Concours besonders eindrücklich hervortrat. Der elitären Besetzung ist auch zuzuschreiben, dass im Kammermusikabend des «Collegium con basso» von vier gespielten Werken gleich deren drei überhaupt erstmals in Konzertreihen der Gesellschaft erklangen.

Das Divertimento in D-dur für Strei-

cher, Hob. III:D3, dessen Autorschaft mit etwelchen Zweifeln Josef Haydn zugeschrieben wird, eröffnete den Abend mit einem Variationensatz, was für den Einfallreichtum Haydns ebenso sehr wie das konzertierende Herausstellen der ersten Geige im allgemeinen oder die Erweiterung der Gesamtanlage durch ein kontrastierendes zweites Menuett. Bemerkenswert war nun eben jene leicht hervorgehobene Grundfärbung durch den Bass, wie dies das Violoncello allein nicht erreicht hätte.

Bevor in der Serenade Nr. 2 in F-dur für Streicher, op. 63, von Robert Volkmann ein behäbiger Walzer und ein Marsch kammermusikalisch verblüffen, dürfte dem Zuhörer der häufige Harmoniewechsel im ersten Satz aufgefallen sein. Frappierend war nun hier die wechselweise Verteilung von Führungsaufgaben auf die fünf Instrumente einschliesslich des Basses. Von Darius Milhaud, dem überaus fruchtbaren und vielseitigen 1974 verstorbenen letzten Mitglied der «Groupe des six», erklang noch vor der Pause das Streichquintett Nr. 2, op. 316, aus dem Jahr 1952. Das polytonale, geistreiche und gleissnerisch elegante Werk fand

beim Publikum einen leichten Zugang und wurde mit betontem Vergnügen aufgenommen.

Das Streichquintett in G-dur, op. 77, von Antonin Dvorak, sein einziges in dieser Besetzung mit Kontrabass, sorgte für einen schwungvollen, harmonisch schwelgerischen Ausklang, soweit dies im Programm vorgesehen war. Eine klangsatt gespielte Zugabe mit einem Satz von Reger vereinigte jedoch die stark applaudierten Hamburger Gäste noch ein weiteres Mal an ihren Pulten.

An den Interpretationen des Ensembles vermochten die lebhaften gestalterischen Aspekte wie auch die klanglichen stark zu fesseln. Dies ungeachtet des Umstandes, dass hie und da kleine Ungereimtheiten in der Intonation auftraten und die klangliche Gestaltung grundsätzlich eine eher robuste war, so dass man sich feinere Differenzierungen mehr vorstellen als wirklich hören konnte. Dem rhythmisch konzisen, aber nie pedantisch motorischen, vielmehr von grosser Beweglichkeit geprägten Spiel zu folgen, bereitete in allen Vorträgen hohen Genuss. Insbesondere eine tänzerische Beschwingtheit trat als Zeichen einer sympathischen ursprünglichen Musizierfreudigkeit zutage. Herausragend war die Vereinigung von Ausdrucksstiefe und warmer Tongestaltung im gepflegten Spiel der Cellistin.

afde. 2kg. 28.X.83